

Reisenotizen

Japankäfer auf dem Vormarsch

Berlin. Urlauber sollten wegen des gefährlichen Japankäfers, der sich in Teilen Europas ausbreitet, keine Pflanzen, Erde oder Samen von Reisen mitbringen. Darum bittet das Bundeslandwirtschaftsministerium. Das gelte insbesondere für Norditalien und die Südschweiz. Reisende sollten auch Koffer, Auto und Campingausrüstung kontrollieren. Urlauber helfen so laut Ministerium mit, „unsere Pflanzen und Ernten zu schützen“. Die Larven des Schädlings schaden Graswurzeln, erwachsene Exemplare fressen Blätter, Blüten und Früchte diverser Pflanzen. Seit der aus Asien stammende Japankäfer (Popillia japonica) 2014 in Norditalien erstmals auf europäischem Festland entdeckt wurde, breitet er sich in Süd- und Mitteleuropa aus. In diesem Jahr gab es in Hessen und Baden-Württemberg vereinzelte Funde. Der Käfer ist etwa einen Zentimeter groß, hat braune Flügel und einen metallisch glänzenden grünen Kopf. Charakteristisch sind fünf weiße Haarbüschel an jeder Seite des Hinterleibs sowie zwei weitere am Ende. Wer den Verdacht eines Fundes hat, sollte das dem Pflanzenschutzdienst seines Bundeslandes melden. dpa

Vorsicht bei der Reiseapotheke

Berlin. Wer im Urlaubsland Medikamente kaufen muss, sollte wachsam sein, um nicht an gefälschte oder minderwertige Arzneimittel zu geraten. Laut dem CRM Centrum für Reisemedizin werden Fälschungen besonders häufig in Südostasien sowie Zentral- und Westafrika gefunden, sie kommen aber weltweit vor. In den betroffenen Präparaten steckt oft zu wenig oder gar kein Wirkstoff. „Viele Reisende denken bei Medikamentenfälschungen vor allem an gefährliche Inhaltsstoffe“, so Prof. Tomas Jelinek vom CRM. Verunreinigungen mit schädlichen Substanzen kommen zwar vor, sind aber seltener. „Tatsächlich besteht das größte Risiko darin, dass Arzneimittel ihre therapeutische Wirkung nicht oder nur unzureichend entfalten.“ Medikamente sollte man deshalb nur in offiziellen Apotheken und Gesundheitseinrichtungen kaufen, nicht an Marktständen oder bei Straßenhändlern. Original verschlossene Blisterpackungen sollten die erste Wahl sein. Auch ein kritischer Check der Verpackung hilft: Ist der Karton beschädigt? Gibt es Rechtschreibfehler? Fehlt der Beipackzettel? Lassen sich Herkunft und Hersteller nicht eindeutig überprüfen, sollte man ein Medikament nicht einnehmen. dpa

Teurer tanken an der Autobahn

München. Wer nicht an der Autobahn tankt, sondern hinter der nächsten Ausfahrt, kann laut ADAC viel sparen. Im bundesweiten Durchschnitt waren es sowohl bei Diesel als auch Superbenzin der Sorte E10 in einer Untersuchung 33 Cent pro Liter, wie der Verkehrsclub mitteilt. Auf einen Tank mit 50 Litern gerechnet sind das 16,50 Euro. Die Erhebung zeige „ganz deutlich“, dass es sich lohne „zum Tanken die Autobahn zu verlassen und eine nahegelegene Tankstelle neben der Autobahn anzusteuern“. Die teuersten Autobahntankstellen waren bei Diesel sogar 47 Cent teurer als der Durchschnitt abseits der Autobahn. Bei Super E10 waren es 44 Cent. Es gab allerdings auch das Gegenteil: Die günstigste Autobahntankstelle verlangte sogar ein paar Cent weniger als der Durchschnitt der Straßentankstellen. Bei ihr handelt es sich laut ADAC aber um einen Sonderfall. dpa

Betrügerische Website

Berlin. In der Ausgabe vom 4. Juli haben wir an dieser Stelle auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Einfahrt in französische Städte eine Vrit' Air-Umweltplakette am Fahrzeug zu platzieren. Bedauerlicherweise handelt es sich die Website, die wir in der Meldung angegeben haben, um ein betrügerisches Angebot, bei dem zusätzliche Kosten auf die Gebühr für die Plakette aufgeschlagen werden. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. Dies ist die korrekte Website der französischen Regierung: <https://www.certificat-air.gouv.fr/> red

Schreiben Sie bloß nicht so gut über uns! – Marco Giacometti begrüßt die Journalistengruppe in seinem Dorf Stampa mit einer merkwürdigen Aufforderung. Doch der pensionierte Veterinär, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Geschichte seiner berühmten Familie zu bewahren, ist ganz offen: „Wir wollen hier keinen Massentourismus, so wie oben in Sankt Moritz, wo das Motto lautet: Sehen und gesehen werden. Wir wünschen uns Besucher, die Inspiration suchen.“

Tatsächlich sind Sankt Moritz – der Ort für die Reichen und Schönen in den Schweizer Alpen – und das Bergell-Tal nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Und die allermeisten Autofahrer, die entweder ganz nach oben in die Schweizer Alpen oder eben nach unten in die italienische Po-Ebene wollen, erleben das Val Bregaglia (wie das Bergell auf Italienisch heißt) nur auf der Durchfahrt. Für Motorradfahrer stellen immerhin noch die 17 engen und steilen Kurven am Maloja-Pass einen besonderen Nervenkitzel dar.

Die „wahren“ Besucher des Bergells dagegen reisen mit den gelben Schweizer Postbussen an. Diese meistern die Kurven viel gemächlicher und anstatt auf der Hauptstraße an den Dörfern vorbei zu fahren, zwingen sie sich gekonnt durch deren enge Gassen. Wer in die Busse steigt, nimmt die Einheimischen als emotionales Völkchen wahr, in dem jeder jeden zu kennen scheint. Man verständigt sich in einer Sprache, die es nur hier gibt – dem „Bargaiot“ oder „Bregaiot“.

Neue Ausstellung im Centro Giacometti
In Stampa hält der Bus unweit des Centro Giacometti. Die meisten Besucher kommen wegen des berühmtesten Vertreters dieser Künstler-Familie: dem Maler und Bildhauer Alberto Giacometti. Er kam hier vor genau 125 Jahren auf die Welt, am 10. Oktober 1901. Wegen dieses Jubiläums hat Marco Giacometti – der sich als Urenkel des Onkels des berühmten Vorfahren vorstellt – auch die Ausstellung im Centro völlig neu konzipiert. Neben einer umfassenden Genealogie sind vor allem Fotos aus dem Leben von Alberto und des im Tal verbreiteten Familienclans zu sehen.

Die Giacomettis waren eine gutbürgerliche Familie, was sie ihrer Handelstätigkeit und der Tatsache verdankten, dass Albertos Großvater just in dem Haus, in dem sich heute das Centro befindet, ein Hotel gegründet hatte. Schon Albertos Vater Giovanni (1868 – 1933) widmete sich der Malerei und konnte seine impressionistischen Bilder unter anderem in Zürich und Dresden präsentieren. Gemeinsam mit seiner Frau Annetta, die wiederum aus der uralten italienischen Beamtenfamilie Stampa stammte, von der das gesamte Dorf seinen Namen hatte, förderte er das Talent des erstgeborenen Sohnes Alberto.

Mit diesem Vorwissen ausgestattet, können die Besucher gemeinsam mit Marco Giacometti auf eine Wanderung durch Stampa und die Umgebung gehen. Sie führt zu den Orten, an denen der später berühmte Alberto als Junge seine ersten Natur- und Porträtzeichnungen machte. Zum Beispiel an dem Ort, wo „alljährlich am 8. Februar für genau zwei Minuten die Sonne über den Zacken von zwei Bergen zu sehen ist, nachdem sie in den drei Monaten zuvor hier überhaupt nicht erscheint“, wie der Nachfahre berichtet. An diesem Ort versteht man auch gut, wie der Kontrast aus langer Dunkelheit und strahlendem Licht Künstler inspirieren kann.

Albertos Karriere sollte von solchen Faktoren geprägt sein: Der Umgebung, aber auch dem Ehrgeiz des Vaters, der seinem Sohn immer wieder einschärfte, dass es in der Kunst nicht darum gehe, Dinge schön abzumalen, sondern seinen eigenen Blick auf das Wesentliche zu entwickeln. Eine Mitgift, die dazu führen sollte, dass Giacometti Junior Zeit seines Lebens von dem Gefühl gequält wurde, nie so richtig mit seinen Werken zufrieden sein zu können – egal, ob er in einer Frühphase winzige Figuren oder später die extrem langen und dünnen Plastiken schaffen sollte, wegen derer er weltberühmt wurde.

Hinzu kommt ja noch, dass er als Erwachsener eine Art Doppelleben führte: Einerseits als Künstler und Bohemien, umgeben von zahlreichen spannenden Zeitgenossen und Verlockungen in Paris. Andererseits als ewiger Junge aus dem Bergell, der immer wieder den Kontakt zur geliebten Mutter und den einfachen Menschen dort suchen sollte, die mit seiner Kunst freilich kaum etwas anfangen konnten. Um seine Werke zu sehen, muss man



Im Tal der Giacomettis

Das Bergell ist für die meisten Reisenden nur eine Durchgangsstation zwischen der Schweiz und Italien. Dabei ist es ein magischer Ort, aus dem ein großer Künstler stammte. Von Dietrich Schröder



Bewahrt das Erbe seiner Familie: Marco Giacometti vor dem Centro Giacometti in Stampa

Zwischen Berg und Tal: Soglio ist das schönste Dorf im Bergell. Im Winter schafft es die Sonne freilich drei Monate lang nicht über die Wipfel. Fotos (3): Dietrich Schröder

Alberto Giacometti (1901-1966), aufgenommen um 1960

Im Kunsthaus Zürich zu sehen: Große Frau 2, Bronze, 1960



sich schon in das Züricher Kunsthhaus begeben, in dem ihm derzeit zwei Säle gewidmet sind und bald noch zwei weitere hinzukommen sollen. Im Bergell selbst kam man dem „Sentiero Giacometti“ folgen, einem Wanderpfad, der mit 28 Stationen den Lebensorten der Familie folgt. Er endet auf dem Friedhof neben der Kirche des Dörfchens Borgonovo, auf dem fast alle Giacomettis ihre letzte Ruhestätte fanden.

An den Drehorten von „Heidi“

Ansonsten gibt es im Bergell aber auch so manch anderes schöne Plätzchen für Wanderungen zu entdecken. Das abseits der Hauptstraße an einem Berghang gelegene Dörfchen Soglio etwa wirkt fast so wie der Eingang zum Paradies. Und es ist kein Wunder, dass gerade hier zur Zeit die Geschichten von „Heidi“ für eine neue Serie im Schweizer und deut-

schen Privatfernsehen verfilmt werden. Mit den bereits erwähnten Postbussen gelangt man zur Abwechslung aber auch hinauf ins mondäne Sankt Moritz sowie nach Sils Maria, oder eben nach Chiavenna ganz unten im Tal, wo man sich tatsächlich schon in Italien befindet und zwischen vielen (preisgünstigeren) Restaurants und Cafés wählen kann. Dort fahren dann auch schon die Züge an den Comer See und nach Mailand ab. Fast schon eine Art Gegenentwurf zu den Giacometti-Erinnerungen ist die „Biennale Bregaglia“. Bis Ende September sind an verschiedenen Orten des Tals – unter anderem in einer alten Kirchenruine und direkt oben am Maloja-Pass – die Werke von zehn Kunstschaffenden zu sehen. Unter dem Motto „Transit-Transito“ haben sie sich alle davon inspirieren lassen, dass das Bergell ein ganz besonderer Übergangsort von der alpinen Bergwelt ins fast schon mediterrane Leben ist.

Service

Anreise: Vom Busbahnhof in Sankt Moritz, der direkt neben der Eisenbahn-Station liegt, fährt der Schweizer Postbus 604 durch das gesamte Bergell bis ins italienische Chiavenna.

Beste Reisezeit: Von April bis Juni erlebt man das reizvolle Zusammenspiel zwischen schneebedeckten Berggipfeln und der erblühenden Natur im Tal. Im Herbst gibt es bunte Farbspiele und vom 26. 9. bis 18.10. ein spezielles Kastanienfestival mit über 50 Veranstaltungen (festivaldellacastagna.ch)

Giacometti und Co: Das Centro Giacometti in Stampa ist bis zum 11. Oktober mittwochs bis sonntags von 10.30 bis 18 Uhr geöffnet (centrogiacometti.ch). Außerdem zeigt das Museo Ciäsa Granda in Stampa einzelne Kunstwerke der Familie und das einstige Atelier von Alberto Giacometti (ciaesagrand.ch).

Kunst-Biennale: biennale-bregaglia.ch

